

H. G. hum.

1052

num. 165⁸

Nachtrag

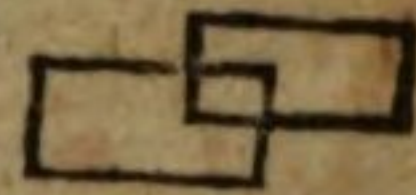
N a c h t r a g

zu dem

CIRCULAR-BRIEF

A N

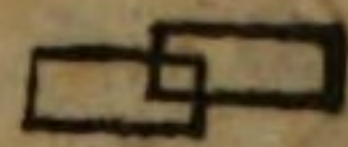
D I E S. E. F R M R.



Erster Abschnitt.

Ideen und Vorschläge

zu einigen Gesetzen für die



des

deutschen Freymaurer-Bundes.

Germanien. 5790.

BIBLIOTHECA

REGIA

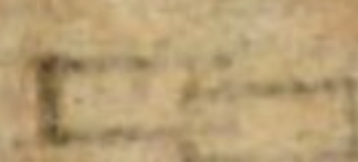
MONASTICA



1714

1714

1714



1714

1714

1714

1714

1714

1714

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Capitel.

Allgemeine Gesetze, in Bezug auf
sittliche Freyheit, Rechte
und Pflichten.

§. 1.

Alle Brüder eines und desselben Grades
sind sich einander gleich; die Lehr-
linge untereinander, die Gefellen unter-
einander, und die Meister untereinander.

§. 2.

Der Lehrling wird durch keine Art von
Handlung oder Worte in der ☐ so behan-
delt, daß er, um Demüthigungen zu ent-
gehen, wünschen müßte, einen höhern
Grad zu ersteigen; wiewohl dergleichen

Dinge hin und wieder erfunden sind, um der ☐ Casse um so früher das Geld für seinen Gefellen-Grad zu erwerben. Er bedeckt sich daher in der ☐ so gut, wie der Gefell und Meister, und steht nicht anders vom Sitzen auf, als der Gefell und Meister. Ein Votum deliberativum kann er in keinem Falle fodern, als bey der Stimmung über einen Candidaten, weil es hier darauf ankommt, sich einen Bruder zu geben.

§. 3.

Der Lehrling muß eine festgesetzte Zeit im ersten Grade stehen, vor deren Ablauf er nicht zum zweyten Grade befördert werden darf. Zwey Jahre wären wohl nicht zu viel. Indessen mögen die ☐ eine kürzere Zeit bestimmen; wenn nur keine Dispensation unter keinerley Vorwande Statt findet.

==

Anmerkung 1. Es ist besser kein Gesetz machen, als ein Gesetz durch Ausnahmen schwächen.

Anmerkung 2. Wenn man glaubt, Einem Bruder durch eine Ausnahme eine Faveur zu bezeigen, so denkt man nicht daran, daß man alle andere vor den Kopf stößt, denen man keine Ausnahme gestatten will. Beleidigte Eigenliebe, Neid und Scheelsucht aber, sind ein fressendes Gift, das alle Freundschaft und Bruderliebe tödtet.

§. 4.

Der Gesell hat gleichfalls über die Rechte des Lehrlings auch noch seine freye Stimme bey dem Vorschlage, einen Lehrling zum Gesellen-Grade zu befördern; und muß seine bestimmte Zeit in dem zweyten Grade gehen, bevor er zum Meister-Grade befördert werden kann. Diese Zeit kann nicht wohl kürzer, als 2 Jahre seyn.

Der Meister oder Bruder des dritten Grades muß wenigstens Neun Monate als Meister gearbeitet, und sich mit dem Gange der Geschäfte und den Gesetzen der Freymaurerey und des Bundes bekannt gemacht haben, bevor er in andern Angelegenheiten der ☐ (bey Vorschlägen über einen Gefellen zum Meister-Grade ausgenommen, worüber er noch an dem Tage seiner Aufnahme stimmen kann) eine Stimme geben darf.

Anmerkung 1. So einfach, wie in der Natur der Sache, die Gesetze gegründet seyn mögen, so müssen sie doch erst erlernt seyn, bevor jemand solche beym Votiren anwenden kann.

Anmerkung 2. Da eine Meister-Aufnahme-☐ keine Tafelloge zuläßt: so wird es nützlich seyn, hier jedesmahl die ☐ Gesetze vorlesen zu lassen.

§. 6.

Ein Meister, oder Bruder des dritten Grades, nachdem er 9 Monate mit geschlossenem Munde in der Meister ☐ gearbeitet hat, übt das Recht einer activen Stimme, wo immer nur ☐ ☐ Angelegenheiten verhandelt werden.

Anmerkung. Es versteht sich wohl von selbst, daß er durch seine Meister-Aufnahme das Stimmrecht bey Dingen, die in den beyden vorhergehenden Graden debattirt worden, nicht verliert.

§. 7.

Kein Lehrling oder Gefell kann in versammler ☐ unaufgerufen einen Vortrag thun, der nicht blos und gerades Weges auf seinen Grad Bezug hätte. Daher eigentlich nur Meister Reden halten können. Ein Gefell oder Lehrling, der eine Rede in der ☐ halten wollte, müßte solche eine bestimmte Zeit, etwa 8 Tage vorher, dem

8

Meister vom Stuhl schriftlich einreichen, und wenn er dessen videtur erhält, muß er sie wörtlich, ohne Zusatz, ablesen.

§. 8.

Wer eine Rede abgelesen hat, ist verbunden, solche ins ☐ Archiv zu geben, und darf sie nicht ohne Einwilligung der ☐ Betrauten, oder des Meisters vom Stuhl, drucken lassen.

Anmerkung. Diefs ist deswegen nöthig, damit überhaupt nicht so viel von und über die Freymaurerey ins Publikum komme; theils, damit gute Reden andern ☐ mitgetheilt, und solche dort, ohne vorher schon bekannt zu seyn, vorgelesen werden können. Flache, alltägliche Deklamationen, oder mit leeren und vieldeutigen Winken und Anspielungen aufgeschmückte Reden, wird der Meister vom Stuhl auf eine liebeiche Art von der Hand zu weisen wissen.

§. 9.

§. 9.

In der ☐ wird, ohne Unterschied des Grades, die Benennung ehrwürdiger Bruder gebraucht. Nur der Meister vom Stuhl heisst in geöffneter ☐ Ehrwürdigster. Uebrigens begegnen sich die Brüder einander mit Höflichkeit und liebevollem Vertrauen, ohne Familiarität. Besonders aber werden jüngere Brüder dem Alter Hochachtung erweisen.

Anmerkung. Die Benennung des Meisters vom Stuhl Hochwürdiger, die erst 1764. eingeführt ist, klingt priesterlich, und mag sich auf eine Dignität beziehen, davon wir nichts wissen; daher sie billig abgeschafft wird. Right Worshipfule und Right Honnourable werden besser durch Ehrwürdigster, sehr Ehrwürdiger, und Ehrwürdiger übersetzt.

§. 10.

Ausser der ☐ giebt die Freymaurerey gar nicht das Recht, einen Bru-

der öffentlich mit diesem Nahmen anzureden. Weder der Meister den Lehrling, noch dieser jenen.

§. 11.

Wessen Betragen als Freymaurer, als Mensch und als Bürger, die Zeit über, da er in einem niedern Grade zu stehen hat, untadelhaft war, der kann gegen das Ende dieser Zeit bey seinem Meister vom Stuhl um Beförderung ansuchen. Wird sie ihm abgeschlagen, und ihm ein anderer jüngerer Bruder vorgezogen: so hat er das Recht zu fodern, daß er gegen die Gründe dieser Zurücksetzung gehört werde; und zeigte sichs, daß keine Gründe, sondern nur Partheylichkeit gewirkt habe: so steht es bey ihm, zu verlangen, daß er in drey Jahren kein Mitgliedsgeld zu bezahlen habe, und die ☐ richtet, wer diesen Verlust zu ersetzen habe.

§. 12.

Das Eintrittsgeld, und die monatlichen, oder vierteljährigen Beyträge, welche auch bey einigen ☐ Mitgliedsgelder heißen, werden nach Mehrheit der Stimmen gleich Anfangs festgesetzt, und eben so, falls es nöthig, verändert. Diese abzutragen, ist Pflicht. Dagegen kann kein einzelner Bruder durch die Mehrheit der Stimmen zu außerordentlichen Ausgaben gezwungen werden. Denn über den Beutel Eines Bruders kann nicht gestimmt werden. Daher ist es nöthig, daß bey solchen Fällen die Stimmen nahmentlich zu Protocolle notirt werden.

§. 13.

Es ist Pflicht, in jeder ☐ Etwas für die Armen zu geben: aber Niemand kann bestimmen, wieviel Einer geben soll. Das wäre wider die Freyheit.

§. 14.

Wer aber für eine außerordentliche Ausgabe gestimmt, oder freywillig eine benannte

nannte Summe für die Armen verheissen hat, der ist als ein redlicher Bruder verbunden sein Wort zu halten: denn seine Stimme und sein Versprechen waren frey.

§. 15.

Da jeder Bruder, durch seine Aufnahme in einen Grad, sich zu Erfüllung der Gesetze, die er vorfindet, verpflichtet, und so bald er die Einsichten eines Meisters erlangt hat, zu allen neuen Gesetzen und Verordnungen frey mitstimmt: so ist er schuldig, sich allen Gesetzen, welche nicht sein Eigenthum berühren, zu fügen, die durch die beliebte Mehrheit angenommen sind.

§. 16.

Jeder Bruder des dritten Grades hat dagegen das Recht, Vorschläge zur Abschaffung schädlich werdender alter, und Annehmung nützlicher neuer Gesetze zu thun, und

und zur Deliberation zu bringen. Er muß es aber nicht übel nehmen, wenn keine Autorität gilt, sondern nur Gründe, die Stimmen lenken.

§. 17.

Die Freymaurerey hat keine eigene, positive Moral, sondern nimmt die zur Regel, worüber alle gesittete Menschen einverstanden sind. Und also heißt es auch hier, für den Gerechten ist kein Gesetz.

Zweytes Capitel.

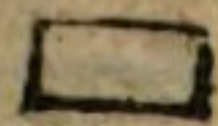
Wie eine ☐ formirt werden soll.

§. 1.

Um eine ordentliche ☐ zu formiren, werden wenigstens 7 Fondators oder Stifter erfordert, unter denen drey den Dritten, oder Meister-Grad erhalten haben müssen; indem niemand anders, als ein Meister, einen von den 3 Hämmern führen kann.

§. 2.

Wenn diese oder eine grössere Anzahl von Brüdern, die entweder an einem und eben demselben Orte anässig seyn, oder doch in solcher Nähe wohnen müssen, daß keiner von ihnen nach dem Orte, wohin die ☐ verlegt werden soll, über 2 Meilen zu reisen habe, vorhanden ist; so können sie ihren Wunsch, sich eine ☐ zu errichten, irgend einer bereits bestehenden



□ anzeigen, die ihnen alsdann gleich anfangs dieses zweyte Capitel zu ihrer Nachricht mittheilen wird.

Anmerkung 1. Die Erfahrung hat gelehrt, dafs es in allem Betracht unnatürlich sey, einem fremden Bruder, dessen Aufenthalt blos zufällig ist, ein □ Amt, oder gar die Führung einer □ anzuvertrauen. Ein an einem Orte auf unbestimmte Zeit sich Aufhaltender, kann ein sehr erfahrner, edler, uneigennütziger Bruder seyn. Ist er das aber wirklich, und kein systematischer Schwärmer, oder auf die königl. Kunst Reisender: so wird er sich ein Vergnügen daraus machen, den Brüdern, bey ihrem Vorhaben, den vernünftigsten Rath zu ertheilen, und sich der Verbreitung des Guten freuen, ohne dafür eine Belohnung an Geld oder Ehre zu erwarten. Reisende Geheimniskrämer sind — unsicher wenigstens. Anfässig will aber hier nicht so viel sagen, dafs jeder Bruder liegende Gründe haben müsse, der unter die Fondatoren gehört, sondern nur so

so viel, dafs er an dem Orte wohne, und ein Amt oder Gewerbe habe; oder falls er blos privatifirt, die grösste Wahrscheinlichkeit zu folgenden zwey Punkten vorhanden sey, 1.) dafs er in einigen Jahren den Ort nicht verlassen 2.) von der ☐ wozu er bis dahin gehört, die Einwilligung erhalten werde, bey einer andern die Mitgliedschaft zu erwerben; denn von Einer ☐ mufs ein Bruder Mitglied, kann aber nicht von mehreren Actives (obgleich Ehren-) Mitglied seyn.

Anmerkung 2. Eine ☐ würde faumfelig in Versammlungen und andern Arbeiten seyn müssen, deren Mitglieder, und besonders die Beamten, in solcher Entfernung von der ☐ wohnten, dafs sie nicht ohne Kosten zur Versammlung berufen werden, und nicht ohne auferordentlichen Aufwand dahin kommen könnten.

§. 3.

Militair- oder Ambulante ☐ können nicht in den Bund aufgenommen werden, keinen

weil sie an der circulirenden Repräsentation keinen Antheil nehmen könnten, und also nicht mit den andern einerley Gleichheit und Freyheit genöffen.

§. 4.

Die Fondatoren oder Stifter einer neuen ☐, müssen alle, so viel ihrer sind, durch eine schriftliche Akte auf das Wort eines Maurers versichern,

1) Dafs sie auf eine rechtmässige Weise zu Freymaurern aufgenommen sind.

2) Dafs sie die zu ordentlicher Haltung einer ☐ von 3 Graden benöthigten Geräthschaften, an Meublen, Bijoux, Dekorationen und wie das sonst immer Nahmen haben mag, bevor sie das Constitutions-Patent erhalten können, angeschafft und darüber an keinem Profanen, oder Bruder, etwas schuldig sind, welches sie aus den

künftigen Receptions - Geldern bezahlen müßten.

- 3) Dafs sie, wofern Einer von ihnen, oder alle, der ☐, von der sie bis dahin Mitglieder gewesen, noch mit Schulden-Resten verhaftet seyn möchten, diese Reste redlich abtragen wollen.

§. 5.

Eine ☐ kann in den ersten Neun Monaten, vom dato ihrer Einweihung an gerechnet, zwar kein actives Votum führen, jedoch erhält sie alsobald bey ihrer Einweihung, ausser dem Nahmen, welchen sie selbst gleich bey ihren Gesuch wählt, eine Nummer in dem Zirkel, und nach der Reihe dieser Nummer, alle Umläufe, damit sie sich mit dem Geiste des Bundes und dem Gange seiner Geschäfte, gehörig bekannt machen könne, um nachher ihre Stimme frey und mit Kenntniß der Sache führen zu können. Dabey bleibt es ihr unbenommen,

men, ein Votum consultativum abzugeben; nur dafs solches vor Abflufs der neun Monate nicht mit aufgezählt werden mag!

§. 6.

Sollte eine ☐ in den Fall kommen, dafs sie durch Abwesenheit der correspondirenden Mitglieder, oder irgend einer andern Ursache, die ordentlichen Umläufe nicht zu rechter Zeit weiter befördern könnte: so macht sie sich im voraus verbindlich, solches ihrer Vor- und Nachnummer bey Zeiten anzuzeigen, damit kein Umlauf über die gebührende Zeit aufgehalten werde.

Indessen kann sie sich mit einer von den vorgedachten ☐ einverstehen, dafs ihr solche zur Completirung ihres Archivs die veräumten Umläufe abschriftlich mittheile.

§. 7.

Vor dem Tage der Einweihung einer ☐ kann folche keinen Lehrling, vielweniger noch Gefellen oder Meister aufnehmen.

§. 8.

Die Fondatoren müssen dieses Capitel der Gefetze von allen als angenommen unterzeichnet, an diejenige ☐ einfenden, welche ihr Gefuch an die grofse ☐ angebracht hat, um es als Zeugniß, dem Archiv beyzufügen.

Drittes Capitel.

Pflichten und Rechte eines Meisters vom Stuhl.

§. 1.

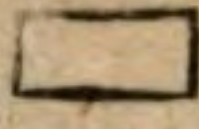
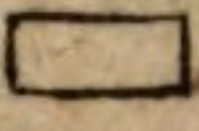
Der Meister vom Stuhl einer ☐ wird durch eine freye Wahl seiner Mitmeister das Organ der Gesetze, in so weit solche alle Handlungen in den ordentlichen ☐ Versammlungen betreffen.

§. 2.

Er hat das Recht, in dem Falle er behindert wird, die einmal angesetzte ☐ selbst zu halten, einem andern alten Bruder des dritten Grades, für diesesmal seine Stelle anzuvertrauen, der alsdann, so lange er den ersten Hammer führt, in alle seine Rechte tritt. Hat er hierüber nicht ausdrücklich disponirt: so nimmt der erste Vorsteher den Meister-Hammer, der zweyte den Hammer des ersten, und ein alter Mei-

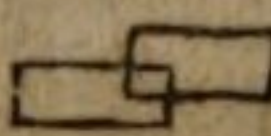
fter den Hammer des zweyten Vorstehers. Denn die übrigen  Beamten dürfen ihre Verrichtungen nicht verlassen.

§. 3.

Er ist verpflichtet, seinem Hammer alles das Ansehen zu erhalten, das solchem, als dem Zeichen der gesammten Autorität der , gebührt, — und zu verhüten, daß dieses Ansehen nicht geschwächt werde: weil daraus bald Verachtung der Gesetze selbst erwachsen würde. Daher wird er in geöffneter  keinen Befehl ertheilen, dessen Befolgung irgend einem Bruder Demüthigung zuziehen könnte.

Anmerkung. Da ein Meister vom Stuhl eben sowohl irren kann, als andere Brüder: so kann ihm auch ein solcher Befehl entwischen, dessen Unfüglichkeit den meisten Mitgliedern auffallend ist. Allein, Niemand, selbst nicht der Erste Vorsteher, ist berech-

tigt,

tigt, ihm dieses laut bemerklich zu machen; sondern alle müssen darauf halten, daß dem Ersten Hammer williger Gehorsam geleistet, und der Ritus weder gestört noch aufgehalten werde. Bemerken die  Offizianten, daß ein übereilter Befehl des Meisters vom Stuhl Misvergnügen veranlaßt habe: so können sie solches dem Meister vom Stuhl, während einer Pause im Ritus, heimlich anzeigen, damit er Gelegenheit nehme, seinen Irthum zu verbessern.

§. 4.

Er hat das Recht bey Vorschlägen, worüber laut gestimmt wird, sein Votum zuerst oder zuletzt abzugeben.

§. 5.

Er hat das Recht, jeden Vorschlag, mit dessen Hinaussetzung nicht augenscheinlicher Nachtheil verknüpft ist, auf die künf-

tige Versammlung zur Deliberation zu verweisen.

§. 6.

Er ist verpflichtet, jeden Vorschlag zu Protocoll nehmen zu lassen; und keinen aus eigener Authorität von der Hand zu weisen, um keinem Bruder sein freyes Stimmrecht zu verkümmern.

§. 7.

Wofern die ☐ nicht im Voraus einen Calender angenommen hat: hat er das Recht, außerordentliche ☐ Versammlungen anzusagen zu lassen, und die Zeit der Oefnung zu bestimmen.

§. 8.

Er ist verpflichtet, allen Brüdern des Grades diese außerordentlichen Versammlungen nicht nur anzusagen zu lassen, sondern

dem ihnen auch mit kurzen Worten das Object der Arbeit bekannt zu machen.

§. 9.

Er hat das Recht, jährlich seine zwey ☐ Vorsteher, oder Ober-Aufscher, aus den Brüdern des dritten Grades zu ernennen; so wie den Bruder Ceremonien-Meister und Bruder Secretair.

§. 10.

So jemand in geöffneter ☐ ein an die grofse ☐ gerichtetes, versiegeltes Schreiben eingiebt, ist der Meister vom Stuhl verbunden, es im Protokoll bemerken zu lassen, und das Schreiben selbst, mit erster Gelegenheit uneröffnet an die Behörde zu befördern.

§. 11.

Er hat das Recht, die Erlaubnis zum Reden, oder das sogenannte Wort zu er-

theilen , und wenn mehr als Ein Bruder darum zugleich bitten , die Ordnung zu bestimmen , in welcher sie reden sollen , oder auch , den Vortrag des Einen oder mehrerer , auf einen bequemern Zeitpunkt in derselben Versammlung , zu verweisen.

§. 12.

Er ist verpflichtet , gleich nach Eröffnung der , das Protocoll von der vorigen deutlich vorlesen zu lassen : so wie am Schlusse der das eben Abgehaltene , und dabey die Erinnerungen Statt finden zu lassen , die Ein oder der Andere Bruder über die nähere Bestimmung der Ausdrücke , worin es abgefaßt , beyzubringen für nöthig erachten möchte ; so lange noch die Zeugen gegenwärtig sind.

§. 13.

So wie , wegen der Heiligkeit des Ersten Hammers , der Meister vom Stuhl
in

in geöffneter ☐ nicht angeklagt werden
kann: so ist es auch unter seiner Würde,
jemand anzuklagen.

§. 14.

Sein Titel ist: Ehrwürdigster.

Viertes Capitel.

Pflichten und Rechte der BBr. Aufseher.

§. 1.

Die Brüder Aufseher erhalten ihre Dignität durch die freye Wahl des Meisters vom Stuhl ; sie sind also um so mehr verbunden, in geöffneter ☐ sein Ansehen zu unterstützen, und seinen Verordnungen die gebührende Folgeleistung bewirken zu helfen.

§. 2.

Ihre ordentliche Instruction empfangen sie aber von der ☐, welche sie auf alle Fälle verbindet.

§. 3.

Wenn der Meister vom Stuhl nur auf Eine ☐ Versammlung abwesend ist, und
seinen

seinen Hammer nicht ausdrücklich einem alten Meister Maurer aufgetragen hat : so übernimmt der erste Ober-Auffeher den Hammer des Meisters vom Stuhl; der zweyte Auffeher rückt in den Platz des ersten, und der 1ste Hammer giebt sodann den 3ten an einen der ältesten Brüder, denn die Brüder Beamten können ihre Aemter nicht verwechseln.

§. 4.

Die Brüder Auffeher haben die Pflicht, jeder in seiner Colonne, über Ruhe und Ordnung zu wachen, und daselbst die Verordnungen des Meisters vom Stuhl zu verkündigen.

§. 5.

Sie haben das Recht und die Pflicht, jedes ☐ Protocoll, wie auch Briefe und Certificate zu unterschreiben.

§. 6.

§. 6.

Sie haben das Recht den Meister vom Stuhl, ohne vorherige Anfrage, anzureden.

§. 7.

Sie erinnern, jedoch nur mit Winken oder leisen Worten, solche Brüder, welche ihre, ihnen beym Ritus angewiesene Verrichtungen veräußen, oder falsch machen.

§. 8.

Man ist ihren Hämmern Stille und Gehorsam schuldig.

§. 9.

Sie können jeden Bruder, den Meister vom Stuhl ausgenommen, anklagen, aber nur von ☐ Offizianten, und nicht von andern Brüdern, in geöffneter ☐, angeklagt werden.

§. 10.

§. 10.

Ihr Titel ist Sehr Ehrwürdige.

§. 11.

Außer geöffneter ☐ , in ☐ und Maurer-Angelegenheiten, sind sie Gehülfen und Controleurs des Meisters vom Stuhl.

§. 12.

Sie haben die Pflicht das moralische Betragen aller Brüder zu beobachten, und wenn sie an Jemanden etwas Auffallendes im Guten oder Bösen bemerken, folches in der Beamten ☐ anzuzeigen.

§. 13.

Jeder Bruder, der nicht in dem Orte wohnt, wo die ☐ gehalten wird, zu der er als Mitglied gehört, ist verbunden, jährlich wenigstens zweymal gegen die Zeit der beyden Johannis - Feste an die ☐ zu schreiben.

schreiben, und seine Briefe an einen der Brüder Vorsteher zu richten, um von seinem Befinden Nachricht zu geben; und die festgesetzten Beyträge zu entrichten, falls er nicht in Person erscheinen könnte. Des Endes dann jeder auswärtswohnende Bruder an einen von den beyden Brüdern Vorstehern verwiesen wird. Dasselbige gilt auch von Brüdern, die auf Reisen begriffen sind.

Anmerkung. Soll das gegenseitige Versprechen von Freundschafts-Leistung nicht leeres Formular seyn: so wird die Nothwendigkeit einer ununterbrochenen Connexion nicht in Zweifel zu ziehen stehen. Und, so wie ein Bruder, der auf Reisen ist, seiner ☐ manche interessante Nachricht zu geben, Gelegenheit hat, so wird auch seine Loge mehr als einen Anlaß haben, ihm in der Entfernung angenehme oder nützliche Dienste zu leisten, wenn sie weiß, wo sie ihn suchen und finden kann.

§. 14.

Sollte in der Nähe des ☐ Hauses Wasser- oder Feuersgefahr entstehen: so sind die Brüder Vorsteher vorzüglich verbunden, nach dem ☐ Hause zu eilen, um Rettungs-Anstalten zu treffen; und nur, wenn dergleichen Gefahr ihrem persönlichen Eigenthume näher ist, sind sie von dieser Pflicht entbunden.

§. 15.

Wenn die ☐ wegen zu geringer Anzahl ihrer Mitglieder, keinen eigenen Decorateur angestellt hat, so ist es die Pflicht der Brüder Vorsteher, an feyerlichen ☐ Tagen, sich, vor der angesetzten Stunde, so viel früher einzufinden, als nöthig ist, um zu sehen, ob alles in gehöriger Ordnung sey, oder alles erforderliche in Ordnung bringen zu helfen.

Sie müssen die Instructionen aller Offizianten kennen, um jeden einzuhelfen, wenn er etwas verläumt, und um nicht von dem Einen zu verlangen, was einem andern zu leisten gebührt. Besonders muß ihnen jeder Punct des Ritus, bey Aufnahmen genau bekannt seyn.

Fünftes Capitel.

Rechte und Pflichten des Bruder Secretairs.

§. 1.

Wem der Ehrwürdigste dieses Amt aufträgt, hat es als ein Zeichen des Vertrauens anzusehen, das er durch pünktliche Ausrichtung seiner Geschäfte zu verdienen wissen wird.

§. 2.

Erwählt ihn der Ehrwürdigste zu diesem Amte, da er noch nicht die Stufe der Meisterschaft erstiegen hat; so kann er, wenn er will, verlangen, daß die ☐ ihm diese Stufe, die ihm zu Erfüllung dieses Amtes nöthig ist, umsonst ertheile; oder ihm auch, das Receptions-Quantum so lange creditire, bis ers mit Bequemlichkeit zu der Zeit abtragen könne, da er nach den Gesetzen der ☐ diese Stufe erstiegen haben würde.

würde. In beyden Fällen aber, da ihm die ☐ favorisirt, macht er sich zu Protocol verbindlich, in einer gewissen Anzahl Jahren keine Entlassung von diesem Amte zu suchen.

§. 3.

Falls es seine häuslichen Umstände erheischen, kann er verlangen, und die ☐ ist schuldig, es ihm zu verwilligen, dafs er, so lange er die Stelle eines Secretairs der ☐ wirklich verwaltet, von allen ☐ Abgaben frey sey.

§. 4.

Er führt in geöffneter ☐ von allen Propositionen, Schlüssen und Vorfällen ordentliches Protocol, nicht auf einzelnen Blättern, sondern in ein ordentlich gebundenes, und vom Anfang bis Ende vorher paginirtes Buch. Dieses Protocol liefert er

vorn

vorn Schlusse der ☐ laut und deutlich vor: damit ein jeder vernehme, ob seine Meinung recht gefasst sey, oder, im Gegentheile, noch bey geöffneter ☐, den ihn betreffenden Passum berichtigen könne. Wenn dieß geschehen, und das Protocoll richtig befunden worden: legt er es dem Meister vom Stuhle und den beyden Vorstehern zur Unterschrift vor.

§. 5.

So, wie er in seinem Gewissen verbunden ist, nach geschlossener ☐ nicht weiter das geringste selbst in diesem Protocolle zu ändern: so darf er auch nicht zugeben, daß solches von einem andern Bruder oder Mitgliede, es habe Nahmen, wie es wolle, geschehe. Des Endes er dieses Protocoll-Buch, nebst allen currenten ☐ Papieren, Briefen und Listen, in einem im ☐ Hause dazu bestimmten Schranke, unterm Schlüssel behält.

§. 6.

Wenn ein Bruder der etwas verspricht, es sey ein Geschenk, oder irgend eine freywillige Dienstleistung: so sorgt der Bruder Secretair dafür, daß er sein Versprechen, so bald es zu Protocoll gebracht werden kann, eigenhändig unterschreibe. So, wie zu jeder außerordentlichen Geldbewilligung, zu welchem Endzwecke es immer seyn mag, jeder Bruder seine Zustimmung selbst schriftlich zu Protocollen deutlich bekräftigt. Indem außer dieser ausdrücklichen Zustimmung kein Bruder zu einem außerordentlichen Geld-Beytrage verbunden erachtet werden kann.

§. 7.

Welcher Bruder von wegen einen Auftrag erhielt, der nicht seines Amtes ist, und ihn übernimmt, kann darüber, zu seiner Legitimation Extractum protocolli verlangen,

langen, und der Bruder Secretair ist verbunden, ihm solchen zu ertheilen.

§. 8.

Ueber die Correspondenz hält er ein eigenes Buch, wo die eingegangenen Briefe auf die Art, wie Rechnungen, auf die Seite das Debit, und die Beantwortung gerade gegen über, zum Credit, eingetragen werden; damit er mit einem Blicke übersehen könne, was noch nicht beantwortet worden.

§. 9.

Alle eingegangenen und verlesenen Briefe nebst den Entwürfen der Antworten, heftet er nach chronologischer Ordnung in eine eigene Fascikel, die er mit jedem Jahre schließt; die eingehenden Listen aber legt er in alphabetische Ordnung, und heftet solche gleichfalls Jahrsweise nach eben dieser Ordnung.

Er erhält von dem Bruder Schatzmeister einen verhältnißmäßigen Vorschuss zu Brief-Porto, und jeder Bruder, der einen für die ☐ eingehenden Brief erhält, liefert solchen an den Bruder Secretair, und läßt sich von diesem das Porto bezahlen. Dieses sowohl, als was er für abgehende Briefe auslegen muß, bemerkt er in dem unter §. 8. bemerkten Buche bey jedem Briefe; und berechnet sich darüber am Ende des Jahres mit dem Bruder Schatzmeister.

Alle eingehende Briefe überreicht er uneröffnet dem Meister vom Stuhl, und erhält von dem den Inhalt der Beantwortung. Nachdem das Concept gebilligt, von guter leserlicher Hand (denn er kann sich einen Bruder, der eine solche Hand schreibt, zu diesem Ende zum Gehülfen erbit-

biten) mundirt, und in öffentlicher ☐ vorgelesen worden, legt er solche dem Ehrwürdigsten und übrigen ersten ☐ Beamten zur Unterschrift vor, und paraphirt am Fusse selbst.

§. 12.

Gegen Ende des Jahres fertigt er das Verzeichnis, oder Liste der ☐ nach der im Jahre vorgefallenen Veränderung in Abgang und Zuwachs und neuer Besetzung der ☐ Aemter. Nach der angenommenen Norm, entweder in alphabetischer oder chronologischer Folge.

§. 13.

Der Bruder Secretair hat die Certificate, welche Brüder, die auf Reisen gehen, verlangen können, zu expediren, und dafür, das von der ☐ festgesetzte Gratial zu genießen. Er darf aber ohne Zustimmung

des sehr Ehrwürdigen Meisters vom Stuhl
keines ertheilen.

§. 14.

Eingehende ☐ Reden, Vorschläge, Gutachten, und dergleichen Aufsätze, gehören nicht in den Schrank der currenten Papiere, unterm Schlüssel des Bruder Secretairs, sondern er giebt solche, wenn dergleichen an ihm gelangt, an einen der Brüder ☐ Betrauten, oder der Committee für das geheime Archiv.

§. 15.

Wenn es die Sicherheit verlangt, daß keinem Bruder verstattet werde, den Orden betreffende Papiere nach Hause mit zu nehmen, und daselbst aufzubewahren: so müssen auch alle Instructionen für die Beamten, im Schranke des Secretariats im ☐ Hause, verwahrt bleiben; denn aber ist auch nöthig, daß der Bruder Secretair, an einem bestimm-

stimmten Tage in der Woche, ein paar gewisse Stunden im Secretariate gegenwärtig sey, um die Brüder das ihnen Benöthigte dort lesen zu lassen.

§. 16.

Correspondenz mit einzelnen ☐ Gliedern gehört nicht zu seinem Amte, sondern für die Brüder Vorsteher. vide Cap. 4. §. 13.

§. 17.

In geöffneter ☐ darf er seinen Schreibtisch nicht verlassen; auffer, wenn er bey Aufnahmen von Amtswegen Etwas vorzulesen hat.

§. 18.

Nach dem Schlusse einer feyerlichen Aufnahme ☐ fordert er die Instructionen, die er vor Eröffnung derselben einem oder dem andern Bruder hat hinausgeben müssen,

sen, um seinem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, wieder ein, um sie zu verschliessen.

§. 19.

Zum Abschreiben der Listen, oder solcher Briefe, die in der allgemeinen Lehrlings ☐ vorgelesen sind, mag er sich einen Br. Lehrling zum Gehülffen nehmen, der eine gute Hand schreibt. Sollte er aber sein Amt niederlegen wollen: so muß er es bey Zeiten dem ehrwürdigsten Meister vom Stuhl melden, damit dieser ihm einen Bruder Meister anzeige, den derselbe vorher mit dem Geschäfte eines Secretairs bekannt mache.

§. 20.

Bey Wasser- und Feuersgefahr muß er sich im ☐ Hause einfinden, u. s. w. wie §. 14. Cap. 4.

Sechstes Capitel.

Vom Bruder Schatzmeister.

§. 1.

Dieses Amt erfordert einen Bruder, der das Rechnungswesen versteht, und als ein pünktlicher Hauswirth bekannt ist.

§. 2.

Er wird in öffentlicher Lehrlings ☐ durch die Mehrheit der Stimmen, aus den Meistern, und, nach der Regel, durch die Meister gewählt. Da er aber vorzüglich das Vertrauen der ☐ besitzen muß, so wird es wohl gethan seyn, bey dieser Wahl auch den Gefellen und Lehrlingen eine active Stimme zu gestatten.

§. 3.

Kurz vor der Wahl werden seine Pflichten, oder dieses sechste Capitel der Gesetze, öffentlich vorgelesen, damit der Gewählte wisse,

wisse, wozu ihm sein Amt verbindet, und, falls er sich nicht getrauet, es tüchtig zu verwalten, die auf ihn gefallene Wahl verbitten könne.

§. 4.

Er muß die von der ☐ beliebten Gesetze für die Oeconomie genau inne haben, um sich darnach in allen Stücken aufs strengste zu richten.

§. 5.

Er führt eine Strazza über alle Einnahmen und Ausgaben, weil solche allein an ihn, und durch ihn geschehen. Deswegen er dann auch diese Strazze in jeder ☐ Versammlung auf seinem Tische vor sich, zum Eintragen haben muß. Aus dieser Strazze überträgt er jeden Posten unter seine Rubrik ins Hauptbuch: so daß er alle Jahr, in der ☐ vor St. Johannis richtige Rechnung und Reliqua ablegt, und dagegen vom Meister

ster vom Stuhl, den beyden Brüdern Vorstehern, und dem Bruder Secretair quittirt wird.

§. 6.

Es giebt allerdings mehr als Eine Methode, richtig Rechnung und Buch zu führen: allein die vorzüglichste, besonders wenn man nicht bloß für sich selbst, sondern für eine Gesellschaft Rechnung führt, ist doch unstreitig die sogenannte Italiänische; wo jede Person und jede Sache ihr eigenes Conto bekommt.

§. 7.

Der Bruder Schatzmeister giebt über jede Einnahme, auch mögen es Kleinigkeiten seyn, Quittung. Auch giebt er kein Geld aus, der Posten sey so gering er wolle, ohne sich quittiren zu lassen. Wenn er diese Quittungen richtig in chronologischer Ordnung numerirt und aufreihet: so wird
sich

sich nicht leicht Unordnung in seine Bücher schleichen.

§. 8.

Da wir voraussetzen, daß jede ihre nothwendigen Bijoux, Instrumente und Möbeln, durch freywilligen Beytrag der ersten Stifter angeschafft hat: so dürfen wir auch annehmen, sie werde das bey der Aufnahme in jeden Grad bestimmte Quantum nicht in die Casse der currenten Ausgaben fließen lassen, sondern zu solchen Gelegenheiten aufsparen wollen, wo mit einzelnen Kleinigkeiten nichts ausgerichtet werden kann. Dieses Geld also, was der Bruder Schatzmeister ebenfalls den Tag vor der Aufnahme WENIGSTENS gegen Quittung empfangen haben muß, gehört in eine Rechnung für sich, wird bis dahin, daß es zu einem kleinen Capital erwachsen ist, das man ausleihen kann, unter drey Schlüsseln verwahrt, die in verschiedenen Händen sind, und

und wird übrigens behandelt, als Pupillen-Gelder, das heißt, gegen die größte Sicherheit, ausgeliehen. Bey dieser Verwaltung hat der Bruder Schatzmeister als solcher, freyen Vortrag und deliberative Stimme.

§. 9.

Das eigentliche Geschäfte des Bruder Schatzmeisters ist also, die Cassa current richtig zu führen, dafür zu sorgen, daß die Activ-Schulden eingehen, und die Passiv-Schulden bezahlt werden, und falls er voraussehen sollte, daß die gewöhnlichen Einnahmen gegen die nöthigen Ausgaben zu kurz fallen möchten, solches bey Zeiten anzuzeigen, und Mittel vorzuschlagen, wodurch das Deficit ersetzt werden könne, als z. B. eine proportionirte Erhöhung der Mitglieds-Gelder; freywilliger Beytrag der Brüder u. f. w.

§. 10.

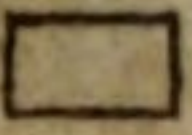
Hat die ☐ einen Decorateur anstellen können: so besorgt dieser zwar alles, was dahin gehört, als Unterhaltung der Möbeln, Bijoux, Instrumente, Kleidung, Feurung und Erleuchtung der ☐: doch bezahlt ihm der Schatzmeister keine Rechnung, wozu derselbe nicht von der Beamten ☐ authorisirt worden wäre.

§. 11.

Mit der Almosen-Casse hat er, als Schatzmeister, nichts zu thun: so wenig, als mit der Beforgung und Berechnung der Tafel ☐. Weil die Erste dem Almosenpfleger zu besorgen obliegt, und die Zwote den Stewards oder Schaffnern.

§. 12.

Die Mitglieds-Beyträge sollen eigentlich, nachdem es die ☐ festgesetzt hat, monatlich oder $\frac{1}{4}$ jährlich pränumerando bezahlt wer-

werden. Wer sich nicht auf den gesetzten Termin mit der Bezahlung einfindet, den zeigt er dem Secretair zu Protocolle an; nachdem er NB. den säumigen Bruder vorher daran erinnert hat; und läßt die  nach ihren Gesetzen verfahren. Hat er ihn vor dem zweyten Termin nicht angezeigt: so ist es ein Zeichen, daß er selbst bis dahin für ihn haftet.

§. 13.

Mit dem Bruder Secretair hält er über Briefporto und Schreibmaterialien Contre-Buch. Mit dem Bruder Decorateur gleichfalls, und giebt beyden Vorlage, wenn sie solches verlangen. Falls kein Decorateur angestellt ist, muß er die dahin einschlagenden Rechnungen selbst führen, und nimmt dabey den Portier zu Hülfe.

§. 14.

Er hat seinen Tisch zur linken Seite des Ehrwürdigsten, wie das Schema der 

ausweist, und verläßt seinen Platz nicht während geöffneter ☐.

§. 15.

☐ Falls er nicht selbst in der ☐ erscheinen kann, committirt er einen andern Meister an seine Stelle, dem er seine Strazze anvertrauen will, und dessen Handlungen er selbst, als seine eignen, verantwortet.

§. 16.

Sein Amt führt er beständig, so lange die ☐ mit ihm, oder er mit der ☐ zufrieden ist.

§. 17.

Die ☐ bestimmt in seiner Instruction die Termine, an welchen er Rechnung und Reliqua ablegen soll. Die ☐ äuffert ihre Unzufriedenheit mit ihm, wenn sie außer diesen Terminen Rechnungsablage von ihm fordert. Er äuffert sein Begehren um Entlassung, wenn er nicht Termin hält.

Siebentes Capitel.

Vom Almosenpfleger.

§. 1.

Ihn ernennt der Meister vom Stuhl jährlich.

§. 2.

Er kann dazu einen Gefellen wählen, wenn er an ihm die erforderlichen Eigenschaften findet, jedoch hat er in diesem Falle, in der Beamten ☐ anders keine entscheidende Stimme, als bey Armenfachen.

§. 3.

Wenn er aber Meister ist, so hat er alle Rechte der übrigen ☐ Beamten. Das heist: er ist, als Almosenpfleger, gebohrnes Mitglied der Beamten ☐.

§. 4.

In jeder ☐ hat er sich selbst einzufinden, oder einem andern, jedoch nur für Eine ☐ Versammlung sein Amt aufzutragen. Würde er durch Krankheit, oder unvermuthete Reisen, auf länger behindert; so liefert er das zu seinem Amte Behörige an die Beamten ☐, und läßt solche ad interim sorgen.

§. 5.

Wenn die ☐ auf gewisse leichte Verfehen eine kleine Geldstrafe gesetzt hat: so sammlet er solche, wenn der Fall eintritt, in seine Büchse, wovon der Meister vom Stuhl den Schlüssel hat.

§. 6.

In jeder ☐ Versammlung, vor dem Schlufs derselben, präsentirt er jedem Bruder, beym Meister vom Stuhl anzufangen, die Armenbüchse.

§. 7.

§. 7.

Wenn ihm bey'm Antritt seines Amts kein Geld-Vorrath überliefert wird, so werden sogleich die 2 oder 3 ersten Sammlungen gestürzt; ihm zugezählt und in sein Rechnungsbuch getragen, damit er gleich Etwas habe, kleine Almosen - Anweisungen zu bestreiten.

§. 8.

Er hält ein Buch über Einnahme und Ausgabe.

§. 9.

Ueber Einnahme aus der Armenbüchse quittirt er ins ☐ Protocoll. Sollten ihm außerordentliche Geschenke für das Armuth zugestellt werden: so zeigt er solches gleichfalls in der nächsten ☐ Versammlung zu Protocoll an, und bescheinigt eigenhändig den Empfang.

§. 10.

Er selbst disponirt, nach seiner eigenen Willkühr, über Nichts; sondern bloß auf eine schriftliche Anweisung des Meisters vom Stuhl, oder der Beamten ☐.

§. 11.

Diese Anweisungen, welche der Arme, für den sie gilt, mit empfangen unterschreibt, und die er der Zeitfolge nach aufreihet, sind seine Quittung über das Ausgezahlte.

§. 12.

Er legt zu gewissen, von der ☐ bestimmten Terminen Rechnung und Reliqua ab, und läßt sich von der Beamten ☐ ins Buch quittiren.

§. 13.

Sollte er gewahr werden, daß mehr Anweisungen einliefen, als der Armenfond tragen

tragen könne: so hat er solches dem Meister vom Stuhl gebührend anzuzeigen, damit der auf Gegenmittel bedacht seyn könne.

§. 14.

Der Almosenpfleger ist nicht verbunden, Anweisungen ex propriis zu honoriren, wofern er nicht glaubt, daß die nächste Stürzung der Armenbüchse ihn sicher wieder befriedigen werde.

§. 15.

Wenn er erfährt, daß ein Bruder, einheimischer oder auswärtiger, krank geworden ist, so erfordert seine Amtspflicht von ihm besonders, daß er ihn besuche, und so er fände, daß es einem solchen Bruder an erforderlicher medicinischer, oder körperlicher Pflege mangle, hat er solches aufs schleunigste dem Meister vom Stuhle, oder in dessen Ermangelung, einem von den Brüder Vorstehern anzuzeigen, damit solche

die Beamten versammeln, und für thätige Hülfe sorgen können.

§. 16.

Von jedem krank gewordenen Bruder, einheimischen oder auswärtigen, läßt er sich seine Kleidung, Mitgliedszeichen, oder was er auch etwa an andern Sachen und Papieren, die Freymaurerey, oder einen damit verbundenen Orden betreffend, in seiner Gewahrsam hat, ausliefern; und zwar so, daß, wenn der Kranke noch dazu die Kräfte hat, der solche Sachen versiegle, und darüber nach seinem eventuellen Ableben disponire; und der Bruder Almosenpfleger ihm einen Schein über den Empfang der Sachen, mit dem Versprechen, die Disposition zu befolgen, ausliefere.

§. 17.

Wo er geheime Noth entdeckt, es sey bey einem Bruder, oder einer Person, oder

Fa-

Familie, die der Maurerey fremd ist, so hat er es der Beamten ☐ anzuzeigen, welche nach ihrer Weisheit alles beytragen wird, was sie kann, um wo möglich zu helfen.

Anmerkung. Dem ersten Anblick nach scheint es, als ob es wohl gethan seyn möchte, einem Arzneykundigen dieses Amt vorzüglich aufzutragen; allein, wenn man den 15. und 16. §. erwegt, so wird man finden, daß ein delikatenkender Arzt Bedenken tragen würde, zu einem Kranken zu gehen, der ihn nicht hätte rufen lassen. Ist ein guter Arzt Mitglied der ☐; so darf man von ihm die Bruderliebe erwarten, daß er einem fremden armen Bruder seinen medicinischen Beystand unentgeltlich leisten werde, wenn ihm der Almosenpfleger dazu auffordert.

Achtes Capitel.

Von den Brüdern Stewards oder Schaffnern.

Anmerkung. Die vorigen Beamten sind in jeder ☐ nöthig. Die folgenden können bey schwachen ☐ entbehrt werden. ☐ aber, die dazu eine hinlängliche Anzahl Mitglieder haben, thun wohl, wenn sie solche ebenfalls besetzen. Es macht die übrigen Aemter weniger beschwerlich.

§. I.

Die Brüder Stewards oder Schaffner, werden jährlich von dem Meister vom Stuhl ernannt. Sie können als Gefellen schon dazu genommen werden.

Anmerkung. Es scheint, als ob der deutsche Name Schaffner, der ihr Geschäfte völlig bezeichnet, anstatt des engländischen Stewards einzuführen seyn möchte. Allein nicht unwichtige Ursachen rathen es an, diese in der
Frey•

Freymaurerey alte und primitive Benennung beyzubehalten.

§. 2.

Die Brüder Stewards besorgen die Tafel ☐. Sie accordiren mit dem Speisewirthe nach Anzahl der Personen, und sorgen für das Getränke.

§. 3.

Damit sie den Accord nach Anzahl der Personen richtig treffen können, lassen sie einige Tage vorher, da die Tafel ☐ gehalten werden soll, einen Zeddel umlaufen, worin der Preis der Mahlzeit angezeigt ist, und zugleich so viel Billette als Mitglieder sind. Wer dann zur Tafel ☐ bleiben will, kauft ein Billet. Sind fremde BBr. an dem Orte, die zwar nicht Mitglieder sind, aber dennoch die ☐ zu besuchen pflegen, die werden in diesem Punkte als Mitglieder behandelt. Denn ein besu-

chen-

chender Bruder wird nur Einmal von der ☐ als Gast bewirthet. Hätte die ☐ Ursachen, bey einem oder dem andern eine Ausnahme zu machen: so muß die Beamten ☐ darüber den Brüdern Stewards eine schriftliche Anweisung geben.

§. 4.

Dieses Vorausbezahlen der Speisebillette wird sich jeder Bruder gerne gefallen lassen, weil dadurch die Mahlzeit um so ficherer geordnet, und so bestellet werden kann, daß weder von Seiten des Wirthes, noch der Brüder, Klagen veranlaßt werden.

§. 5.

Beym Accorde mit dem Speisewirthe machen die Brüder Stewards die Rechnung so, daß das Billet ein Zehntel mehr kostet, als der Wirth bekommen, und dieses Zehntel liefern sie an den Almosenpfleger für die Armen.

§. 6.

§. 6.

Zu Vermeidung aller Irrungen kaufen zwar die Brüder Stewards das Getränke, liefern es aber an einem dienenden Bruder, der ihnen nach geendigter Mahlzeit, gleich die Bezahlung des ausgegebenen und den Rest in Natura wieder giebt. Daher der dienende Bruder gleich die Bezahlung von jedem erhält, dem er Getränke reichen muß.

§. 7.

Auffer diesem Geschäfte, sind auch die Stewards noch als Marschälle der ☐ anzusehen, und stehen mit ihren Stäben bey Receptionen etwas hinterwärts, zu beyden Seiten des Meisters vom Stuhle.

§. 8.

Wenn ein Bruder von großer Distinction die ☐ besucht, den die ☐ mit ausgezeichneter Ehrenbezeugung zu empfangen, das heist, ihn durch eine Escorte einzufüh-

führen, für schicklich hält: so treten sie mit ihren Stäben dem Ceremonienmeister und den übrigen dazu abgeordneten Brüdern vor, empfangen den zu ehrenden Besuchenden im Vorzimmer, und begleiten ihn ins ☐ Zimmer, bis an den Teppich, wo ihn der Meister vom Stuhle bewillkommt.

§. 9.

Ihr Amt giebt ihnen keinen Sitz und Stimme in der Beamten ☐; nimmt ihnen dieß Recht aber auch nicht, wenn sie solches aus andern Gründen haben.

Neuntes Capitel.

Vom Bruder Ceremonienmeister.

§. 1.

Wenn es die Anzahl der ☐ Mitglieder zuläfst, einen Ceremonienmeister anzustellen; so wählt ihn der Ehrwürdigste jährlich.

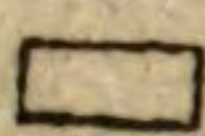
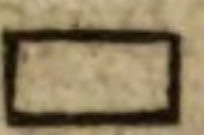
§. 2.

Um sein Amt gehörig zu verrichten, muß er folgende Eigenschaften besitzen: Er muß nämlich 1) angenehm und freundlich im Umgange; 2) Von Natur zur Propreté im Anzuge geneigt; 3) nicht schüchtern oder blöde seyn, wenn er mit Personen höhern Standes reden soll; 4) muß er, außer der deutschen auch die französische Sprache in so weit wissen, daß er in dieser letzten einen besuchenden Bruder examiniren könne.

§. 3.

Er muß sich mit alle demjenigen so genau als möglich bekannt machen , was Bezug auf die Ordnung im Ritus, bey Aufnahmen, und bey Annahme von besuchenden Brüdern gesetzlich und sittlich ist.

§. 4.

Da die Dignitarier und Beamten ihre angewiesene Plätze in der  haben, so giebt es unter Brüdern gleichen Grades, die Mitglieder der  sind , zwar eigentlich keine Rangordnung weiter , als , daß die Meister in der Gegend von Osten und Süden , die Gefellen in Süden und Westen, und die Lehrlinge in Norden , und zwar gegen Westen hin , ihre Plätze haben. Wenn aber der Bruder Ceremonienmeister bemerkte , daß ein junger Meister es oft affectirte, sich über einen ältern hinauf, das heißt, näher an den Meister vom Stuhl zu setzen, so hat er ihm diese Unschicklichkeit

keit

keit mit aller Freundlichkeit und mit allem Glimpfe bemerklich zu machen. Hülfe dieses nichts, und der junge Bruder setzte diese Affectation in der folgenden ☐ fort, so vollzieht er sein Amt öffentlich, obgleich in der Stille, und weist ihm den eigentlichen Platz an, der ihm nach dem Alter der Aufnahme gebührt.

§. 5.

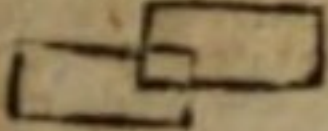
In geöffneter Aufnahme ☐ oder bey solchen Versammlungen, wo Besuchende zugelassen werden können, hat er das Amt, mit noch einem Bruder, den ihm der Ehrwürdigste zugiebt, die Brüder im Entrée-Zimmer zu examiniren; und davon, für was er sie erkannt hat, der ☐ und dem Meister vom Stuhl, durch den ersten Vorsteher, Bericht zu erstatten. Während welcher Berichtserstattung der andere Bruder bey dem Besuchenden bleibt, um ihm Gesellschaft zu leisten. Erhält er Auftrag,

den Besuchenden einzuführen, so führt er solchen, nachdem ihn der Meister vom Stuhl bewillkommt hat, auf seinen Platz; das heißt, über alle Brüder seines Grades.

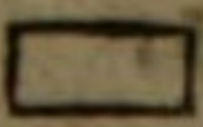
§. 6.

Sind mehrere Brüder gemeldet, die er examiniren muß, weil sie noch nicht in seiner ☐ besucht haben: so muß er jeden besonders vornehmen; und falls außer dem Entrée-Zimmer kein anderes dazu dienliches vorhanden wäre: so mag er wohl die schwarze Kammer dazu wählen, um sie einen nach dem andern zu untersuchen, indem er den begleitenden Bruder bey den übrigen zur Gesellschaft läßt, und von allen auf Einmal in der ☐ berichtet; hernach auch alle auf Einmal einführt, und jedem, nach seinem Verhältniß, den Platz anweist.

§. 7.

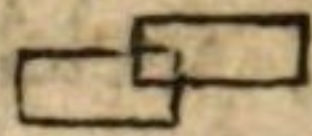
Decorationen von geheimen Orden sind in den symbolischen  öffentlich zu tragen nicht verstatet; und falls ein besuchender Bruder, welcher dergleichen bey sich führte, vorwenden sollte, er habe es eidlich gelobt, solche nie abzulegen: so kann solchem der Bruder Ceremonienmeister begreiflich machen, daß er diesen Eid nicht breche, wenn er solcherley Dekorationen unter der Weste verberge. Gesiele dieß dem besuchenden Bruder nicht: so müste er lieber seinen Besuch gänzlich verbiten. Daß hier die Rede von solchen Orden und deren Sternen und Bändern nicht sey, die von Souverains gestiftet und privilegirt sind, versteht sich von selbst.

§. 8.

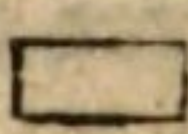
Wenn kein  Calender eingeführt ist: so macht er die Einladungs-Billette und der Bruder Secretair sendet solche durch

einen dienenden Bruder den Mitgliedern in einem Couvert versiegelt zu.

§. 9.

Bey den Tafel  belegt er die Couverts mit Zetteln, wie die Brüder sitzen sollen. Wobey er darauf sehen wird, daß die ältern Brüder dergestalt mit den jüngern vermischet werden, daß die Unterhaltung bey Tische nicht überlaut werde, sondern sittsam und lehrreich bleibe.

§. 10.

Er gehört zu allen Deputationen, welche die  nöthig erachtet, um irgend jemand eine Ehre, oder Höflichkeit zu erweisen.

§. 11.

Er hat darauf zu sehen, daß die Brüder gehörig mit Schurz und Handschuhen be-

bekleider find, bevor sie in die ☐ treten.

§. 12.

Er hat seinen Platz am Tische des Bruders Secretairs, und darf allenthalben frey in der ☐ herumgehen, wenn es sein Amt erheischt.

Zehntes Capitel.

Vom Bruder Decorateur.

Anmerkng. Dieses Amt schickt sich am besten für einen Künstler, den die ☐ gegen das Versprechen dieses Amt auf eine gewisse bestimmte Zeit treu zu verwalren, durch alle Grade frey aufnahme, und in diesem Falle ihn von Mitgliedsgeldern befreyte. Doch kann der Meister vom Stuhl auch jedes ordentliche Mitglied der ☐ dazu ernennen, dem er nöthige Geschicklichkeit und guten Willen genug zutrauet.

§. I.

Der Bruder Decorateur muß aus dem Rituale jedes Grades ein Verzeichnis der Requisiten, und die Anweisung des Orts, wohin sie zu stellen, neben der Art ihres Gebrauchs, erhalten. Und er hat darauf zu sehen, daß bey Aufnahmen, vor Eröffnung

nung der ☐, alles Erforderliche am gehörigen Ort und Stelle vorhanden sey.

§. 2.

Zu diesem Behufe wird auch der Thürhüter, (ein dienender Bruder) an ihn verwiesen.

§. 3.

Nach Schluß der ☐ muß er dafür sorgen, daß alles wieder propre an den bestimmten Verwahrungs - Ort gebracht werde; um alle Beschädigungen nach Möglichkeit zu verhüten.

§. 4.

Ihm wird ein Inventarium von allem, was die ☐ an Bijoux, Instrumenten, Möblen und dergleichen besitzt, überliefert, wovon er eine Abschrift von seiner

eigenen Hand unterzeichnet, ins Secretariat liefert.

§. 5.

Wenn schadhafte Sachen auszubessern, oder neue anzuschaffen nöthig sind, so zeigt er solches dem Schatzmeister an, und dieser, falls die Ausgabe dafür eine von der zu bestimmende Summe überstiege, trägt es in der Beamten vor. Und nachdem der Bruder Decorateur von der Beamten dazu schriftlich authorisirt worden, läßt er arbeiten, und das Ange-schaffte von dem Bruder Schatzmeister gegen vidimirte Quittung bezahlen, und in dem Inventario aufzeichnen.

§. 6.

Er führt Rechnung über die Beleuchtung der , wobey er auf mit Decenz verbundene Sparsamkeit zu achten hat.

§. 7.

§. 7.

Dasselbe gilt von der Heitzung, falls die ☐ solche nicht in der Miethe einbringungen, oder ein eignes Local hat.

§. 8.

Falls die ☐, der guten Wirthschaft wegen, eine gewisse Quantität von Schürzen und doppelten Handschuhen auf einmal ankauft und anfertigen läßt: so bekommt er solche in Verwahrung, liefert davon, bey Aufnahmen das Benöthigte auf den Tisch des Meisters vom Stuhl, und, wenn ein Bruder Handschuhe bedarf, giebt er ihm solche gegen baare Bezahlung des bestimmten billigen Preises. Alle halbe Jahre legt er über diesen Artikel Rechnung und Reliqua ab, und läßt sich ins Buch quittiren.

§. 9.

Außerdem, daß der Bruder Decorateur alle Jahre, die nächste Woche nach Johannis,

nis, mit dem Bruder Schatzmeister, das ☐ Inventarium revidiren wird: muß solches auch hauptsächlich alsdann vorher geschehen, wenn er sein Amt niederlegt; indem er das Inventarium seinem Nachfolger überliefert, und gegen dessen Unterschrift seine Eigene aus dem Secretariat zurück, und dadurch seine Decharge erhält.

§. 10.

Bey Feuer- und Wassergefahr hat er sich in dem ☐ Hause einzufinden, um zum Retten bey der Hand zu seyn. Sollte er aus dem Orte, auch nur eine Nacht, bleiben, so hat er es einem Bruder Vorsteher anzuzeigen, und diesem die Schlüssel zu den Behältnissen unter seiner Verwahrung versiegelt einzuliefern.

§. 11.

Seinen Platz in der ☐ wird ihm der Ceremonienmeister anweisen.

Eilftes Capitel.

Vom Amte eines Redners.

Wenn dieses Amt kein bloßer Ehrentitel feyn foll, fo wird es die meiste Zeit höchst fchwer feyn, es zu befezen. Der wahre Endzweck der ☐ Reden ift gewiffer und ficherer zu erhalten, wenn die ☐ keinen privilegirten Redner hat, fondern das beherzigt, was hinten bey Gelegenheit der ☐ Arbeiten darüber vorkommt. Uebrigens läßt fich für einen folchen Redner nicht wohl eine Inſtruction entwerfen, die mehr als Negativ wäre.

Zwölftes Capitel.

Von den dienenden Brüdern.

§. 1.

Sie werden alle unentgeltlich aufgenommen.

§. 2.

Zur eigentlichen ☐ Bedienung, um unter dem Decorateur, oder den Brüder Vorstehern das ☐ Zimmer einzurichten, und während geöffneter ☐ die Wache im Vorzimmer zu halten, braucht es nur Einen; und zu diesem ist es wohl gethan, einen gesetzten Mann, aus dem niedern Bürgerstande, oder einen braven invaliden Unter-Officier zu nehmen.

§. 3.

Diesem Portier wird aus der currenten ☐ Casse ein kleiner Gehalt gelobt,

lobt, und alle halbe Jahre richtig aus-
zahlt.

§. 4.

Der Portier muß vor allen Dingen ein nüchterner Mann seyn, indem er, wenn er dem Trunke ergeben wäre, der ☐ einen üblen Namen und sonst noch viel Schaden zuziehen könnte.

§. 5.

Er hat das Geschäft, die Einladungs-Billette, zur Aufnahme und Tafel ☐, an die Brüder zu bringen. Des Endes er wöchentlich, an einem bestimmten Tage, zu vorgeschriebener Stunde, bey dem Meister vom Stuhl anfragt, ob er ihm Befehle zu geben habe; der ihn dann an die Brüder Stewards und den Secretair schickt.

§. 6.

Nach geöffneter ☐ (bey deren Vor-
einrichtung er besonders unter dem Bruder

Deco-

Decorateur, oder dem Bruder Vorsteher arbeitet,) muß er, als Maurer gekleidet, im Vorzimmer die Wache halten, und jeden Bruder und Mitgliede der ☐, der nach geöffneter ☐ erst kommt, durch Mr. Schläge mit der Hand an die Thüre melden.

§. 7.

Während der Reception, das heißt, so bald der Aufzunehmende ins ☐ Zimmer geführt worden, darf er niemand melden, er heiße, wie er heiße, bevor der Aufgenommene wieder herausgelassen ist, sich wieder anzukleiden.

§. 8.

Die äussere Thür des Vorzimmers hält er wohl verschlossen, und wenn sich jemand davor meldet, erkundigt er sich bey halbgeöffneter Thür erst genau, ob es ein bekannter Bruder sey, bevor er ihn in dasselbe

dasselbe eintreten läßt. Weil Profane gar nicht, solche Unbekannte aber, die sich als Maurer melden möchten, ins Entrée-Zimmer, wenn, wie fast nöthig, eins da ist, gewiesen werden müssen.

§. 9.

Ueber diese Punkte, und was er etwann sonst noch zu leisten hat, nach jeder ☐ besondern Einrichtung, darüber wird er von den Brüder Vorstehern aufs deutlichste belehrt.

§. 10.

Ueberhaupt muß er sich zu allem willig finden lassen, was die ☐ Beamten in ☐ Angelegenheiten ihm zu verrichten auftragen, zu der Zeit ausgenommen, da er auf seinem festen Posten im Vorzimmer Wache hält.

§. 11.

Bey der Tafel ☐ trägt er die Speisen auf, und richtet ferner aus, was ihm die Brüder Stewards auftragen, z. E. Rechnung über das Getränk zu halten, u. f. w.

§. 12.

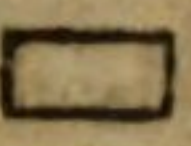
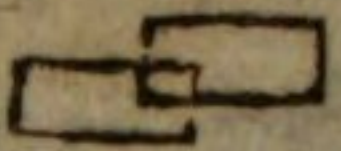
Nach geendigter ☐ schafft er alles wieder an seinen Ort und Stelle, bevor er das ☐ Haus verläßt.

§. 13.

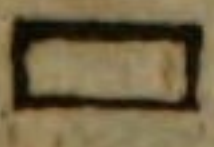
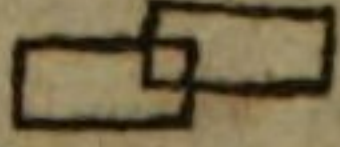
Zu andern als ☐ Geschäften ist er niemals verbunden.

§. 14.

Wenn eine ☐ über die Zahl von 20 Mitgliedern hinausgeht, so wird sie sich nicht wohl mehr mit einem dienenden Bruder behelfen können. In dem Falle wird sie wohl thun, noch Einen, oder nach Verhält-

hältniß ein Paar mehr, ordentlich aufzunehmen. Jedoch wird eine , besonders in groſſen Städten, groſſe Vorſicht in ihrer Wahl anzuwenden haben, keine Lohnbediente aufzunehmen. Solche Bediente, die bey geſetzten und erfahrenen Brüdern im Brode ſtehen, und von dieſen gewiſſenhaft dazu empfohlen werden können, ſind die beſten: wenn ihre Brodherrn ihr Wort geben, daſſ ſie ſolchen die Erlaubniß oder Befehl ertheilen wollen, ſich in allen  zur Hülfe des Br. Portiers einzufinden.

§. 15.

Fände eine , daſſ ſie, wegen ausnehmender Gröſſe der Tafel , dabey von den ordentlich aufgenommenen dienenden Brüdern nicht ſervirt werden könnte; ſo thut ſie wohl, noch andre, z. E. den Aufwärter des Speiſewirths, oder auch Lohnbedienten dergestalt anzu-

nehmen, daß man solche für jede ☐ bezahlt, sie aber nicht aufnimmt, und sie nicht Maurerkleidung zu tragen berechtigt; sondern sie blos vor versammelter Beamten ☐, durch Revers und Handschlag zur strengsten Verschwiegenheit verpflichte, und ihnen Hoffnung macht, sie einst, wenn ihre Aufführung es verdient, als Brüder aufzunehmen, und in der ordentlichen ☐ zuzulassen.

§. 16.

Bey Wasser- und Feuersgefahr müssen die dienenden Brüder sich im ☐ Hause einfinden; um auf Anweisung der dort befindlichen Beamten zu retten und zu sichern,

HAUPT.

HAUPT-ANMERKUNG.

Vorstehende zwölf Capitel enthalten ungefähr das meiste von dem, was zur Organisation einer erfordert wird, um nach bekannten allgemein verbindlichen Gesetzen, in geselliger Verbindung zu leben, und jedem Mitgliede die Sicherheit zu verleihen, daß der Maasstab seiner Rechte und Pflichten in den Gesetzen und nicht im arbiträren Willen eines oder mehrerer, bekannter oder unbekannter Obern, liege. Ein unumstößlicher Grundsatz, den wir bey diesen Vorschlägen (denn wir wiederholen es, daß wir uns sehr gerne bescheiden, nichts weiter als Vorschläge thun zu können) vor Augen haben, ist der, alle Rechte und Pflichten einer freyen Gesellschaft sind gegenseitig. Fügt man zu diesem noch den andern hinzu: Wer den Endzweck will, muß auch die Mittel wollen; so

wird man uns bey dem folgenden nicht mißverstehen, sondern uns die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß unsre Absichten so rein von allem Eigennutz sind, als es bey Menschen nur immer möglich ist; und daß wir uns gern durch Gründe überzeugen lassen, wo uns unser begränzter Verstand hätte in Irthum fallen lassen.

Bevor wir aber über den Endzweck der Freymaurerey überhaupt und des deutschen Bundes insbesondere, nebst den reinen Mitteln, diesen wirklich erhabenenmenschenfreundlichen Hauptendzweck in unbefangener Deutlichkeit, ohne allen Zurückhalt herauslassen können, sind wir genöthigt, folgende Bedingungen fest zu setzen, unter welchen wir alle Papiere, die zur ganzen Uebersicht des Planes gehören, mittheilen können.

1) Jede

1) Jede ☐, welche vom Geiste der Wohlthätigkeit beseelt ist, und dabey weiß, daß Almosengeben, und bloßes Geldspenden allerley Art, so wenig die einzige als beste Wohlthätigkeit sey, und also an solchen höhern wohlthätigen, nur von einer solchen geheimen Gesellschaft, wie die Freymaurerey ist und werden kann, ausführbaren Endzwecken, Antheil nehmen möchte, nachdem sie VORHER durch Männer, die ihr Vertrauen verdienen, von ihrer Möglichkeit, Unverfänglichkeit und Gemeinnützigkeit versichert worden, wird in geöffneter allgemein versammelter ☐, eine, nach Stärke der ☐ proportionirte Anzahl von Brüdern, als ☐ Betraute wählen lassen, denen wir die fürs Erste noch geheimen Papiere versiegelt zusenden können.

2) Die Proportion wäre auf 10 Brüder Einen; auf 15 bis 20 Brüder 2; auf

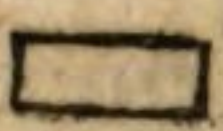
25 Brüder 3, u. f. w. Und obgleich das Vertrauen der ☐ das unfrige völlig bestimmen soll, so müssen wir doch anrathen, daß die wählenden Brüder auch vorzüglich mit darauf sehen mögen, daß die Betrauten folgende Eigenschaften besitzen. a) Sollen sie von gesetzten Jahren seyn; b) So viel als möglich Erfahrung in den Vorgängen der Maurerey haben; c) von unabhängigen Glücksumständen seyn; d) fähig seyn ohne Leidenschaft und Vorurtheil eine Sache zu prüfen; e) an dem Orte der ☐ ansäßig, und nicht allzuoft durch Reisen abwesend; und f) nicht zu überhäuft mit Berufsarbeiten seyn, daß sie nicht einige müßige Augenblicke auf dieses Geschäft verwenden könnten. Wenn der Meister vom Stuhl der ☐ jährlich gewählt wird, so kann er gleichfalls auch zum Betrauten gewählt werden; in solchen ☐ aber, wo er, nach Wahl der Brüder, unabänderlich bleibt, ist es gut, und fast nöthig, daß er gewählt werde.

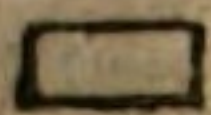
3) Vor der Wahl müßte man diese Punkte, von der Haupt-Anmerkung an, öffentlich vorlesen, um die Brüder zu belehren, worauf es bey dieser Wahl ankomme. Die Art der Wahl wäre, wie bey den Meisterwahlen, durch freyes Scrutinium.

4. Nachdem diese Logenbetrauten gewählt sind, (da auf 25 Brüder 3 kommen, so ist diese Anzahl auch bey den stärksten ☐ schon hinlänglich, und es werden wenige ☐ seyn, die nicht wenigstens 15 Mitglieder, und also 2 Betraute hätten,) unterschreiben sie folgenden Revers:

„Wir Endes-Unterschriebene, welche
 „die ehrwürdige ☐ N. N. durch freye
 „Wahl zu ihren Betrauten ernannt,
 „und uns dadurch die brüderliche
 „Pflicht auferlegt hat, auch in Din-
 „gen, die nicht alsobald in öffentli-
 „cher ☐ bekannt werden können,
 F 5 „für

„für ihr Bestes zu sorgen, geloben
„kraft dieses, und auf Maurer und
„ehrlicher Männer wort, daß
„wir dieses Zeichen des Vertrauens
„von unsern geehrten und geliebten
„Brüdern allen Fleißes dadurch zu
„verdienen suchen wollen, daß wir

„1) Alle die an uns gelangenden ge-
„heimen Schriften, besonders die, wel-
„che einen Plan, die Verbesserung der
„Freymaurer- und  Arbeiten be-
„treffend, sowohl jede für sich, als ge-
„meinschaftlich, aufs gewissenhafteste
„untersuchen und prüfen wollen, ob
„er, versprochener Maassen, mög-
„lich, unbefangen und gemein-
„nützig, oder schimärisch, hin-
„terlistig, oder auf eigenfuch-
„tige Absichten der Erfinder und
„Einsender hinaus laufe; auch als red-
„liche Männer unsre Meinung darüber
„eröffnen wollen: ob er von unsrer



„☐ könne und dürfe angenommen
 „werden, oder nicht?

„2) Wenn wir befänden, daß es
 „räthlich, oder gar eines edlen Frey-
 „maurers Pflicht wäre, an der Aus-
 „führung dieses besagten Planes zu
 „arbeiten, so wollen wir alles das,
 „was uns die Einsender, der Natur
 „der Sache gemäß, den sämmtlichen
 „Brüdern davon bekannt zu machen,
 „erlauben können, getreulich mit den
 „Mitgliedern dieser ☐ theilen, und
 „übrigens alles thun, was auch in
 „dieser Angelegenheit das wahre Beste
 „der Freymaurerey und dieser ☐,
 „nach unserm gewissenhaften Ermef-
 „sen, befördern kann.

„3) Geloben Wir, die möglichste
 „Behutsamkeit anzuwenden, um zu
 „verhüten, daß weder die ganze ☐,
 „noch ein oder mehr einzelne Brüder
 „derselben, von unbekannten Obern

„zu

„zu unbekannten Absichten ver-
„strickt werden, und dafs wir, in
„jedem Falle, wo wir dergleichen mit
„Gründen der Wahrscheinlichkeit ver-
„muthen können, unsre Vermuthung
„und die Gründe, worauf solche be-
„ruhen möchte, der sehr ehrwürdigen
„Beamten ☐ getreulich anzeigen
„wollen.

„4) So wollen wir auch, im Falle
„wir die uns mitgetheilten Entwürfe
„und Vorschläge, zwar der Brüder-
„schaft und unsrer ☐ unschädlich
„und unnachtheilig, unserer ☐
„aber nach ihrer Lage und Beschaffen-
„heit nicht erspriesslich, und, wenig-
„stens fürs Erste noch nicht, zur thä-
„tigen Mitwirkung annehmungsfähig
„befinden, so bald wir diese Entde-
„ckung, nach hinlänglicher Unterfu-
„chung der uns mitgetheilten Aufsätze,
„alle dahin einschlagende Papiere,
„ohne vorher eine Abschrift davon zu
„nehmen, oder nehmen zu lassen,
„denen

„denen Personen, die uns solche brü-
„derlich anvertrauet haben, unter der
„uns versiegelt ertheilten Adresse wie-
„der zu senden. Und wir erkennen
„uns zu dieser bedingten Zurücksen-
„dung um so mehr verbunden, da sie,
„Copey- oder Druckkosten ausgenom-
„men, für die Mittheilung nichts, was
„den Nahmen einer Verbindlichkeit
„haben könnte, begehren; weder für
„sich noch für Andre; wie sie auch
„Nahmen haben könnten; weder jetzt,
„noch in allen künftigen Zeiten; so
„wenig, daß die Ausbreiter des
„Plans (welche, auf ehrliche Versiche-
„rung von den Einsendern, ganz ver-
„schiedene Personen sind,) nicht ein-
„mal genannt seyn wollen, um selbst
„dem feinsten Ehrgeitze keinen Raum
„zu geben.

„5) Sollte durch Annahme dieses
„Plans, und als Folge dieses Geschäfts,
„ein geheimes Archiv der entste-
„hen: so versprechen wir, besagtes
„gehei-

„mes Archiv, in ficherer Verwahrung
 „unter 3 verschiedenen Schlössern,
 „wozu ein jeglicher von uns einen
 „besondern Schlüssel haben soll, zu
 „halten; und von den geheimen
 „Schriften keinem Menschen das ge-
 „ringste mitzutheilen, durch den es in
 „profane Hände gerathen könnte.

Alle diese vorstehenden Punkte, die
 wir wohl verstanden haben, verspre-
 chen wir, nach bestem Vermögen ge-
 treulich zu erfüllen, auf Ehre und
 Wort eines Maurers und eines redli-
 chen Mannes.

N. den Monat

— Jahr

N. N.

N. N.

N. N.

Welche ☐ unsere Vorschläge so weit
 gebilligt hat, daß sie die proportionirte An-
 zahl Betraute wählt, und den vorstehenden
 Revers unterschreiben läßt, braucht nicht das
 Original dieses Reverses einzufenden, son-
 dern

dem mag solchen gerne selbst bey ihren Acten aufbewahren. Uns soll es schon genügen, wenn sie uns nur über diesen Punct den Auszug aus ihrem ☐ Protocolle vom ehrwürdigsten Meister vom Stuhl und den sehr ehrwürdigen Vorstehern unterschrieben, nebst der sichern Adresse eines dieser erwählten Logen-Betrauten zuschickt. Wogegen sie sicher erwarten kann, daß die zugesagten Papiere erfolgen werden.

6) Da aber die vorschlagenden Brüder eben so wenig reich genug sind, um hinfort die vielleicht oftmaligen Copey-Gebühren, auf ihre eigne Kosten zu tragen, als sie sich arm genug befinden, für die Ausarbeitung das geringste zu begehren: so hält man es für billig, daß jede ☐, welche Papiere auf ihr Verlangen erhält, solche bezahle, und zwar,

a) handschriftliche Copeyen, den Bogen à 2 gute Groschen; weil das Copeylohn geheimer Schriften höher läuft, als wofür ein Advocatenschreiber arbeiten kann.

b) Sollte

b) Sollte, wie man nahe Hofnung hat, eine Presse zu diesem Behufe eingerichtet werden können, um die Copeyen zu beschleunigen: so wird ein Bogen mit 3 Groschen nicht zu theuer bezahlt seyn, indem eine solche Presse nur so viel Exemplare als nöthig abziehen wird, und die Wohlfeilheit eines gedruckten Bogens nur in Proportion mit der Stärke der Auflage stehet. Man wird aber auch diesen Preis erniedrigen, so bald es durch Anzahl der Abnahme möglich wird. Den Belauf dieser Kosten machte sich die anheischig, gleich nach Empfang einer Lieferung Schriften, sey es in Handschrift oder gedruckt, zu bezahlen.

Das war es, was wir bis auf nähere Antwort zu sagen hätten.

Bode, Johann Joachim Christoph, 1731-1793

Nachtrag zu dem Circular-Brief An Die S. E. Frmr.[logen]

Bd.: 1

Germanien [i.e. Weimar] 1790

H.g.hum. 165 g-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10435568-8

VD18 90173023